

1. Heft 2 Kapitel

Jesus, der sich an das ganze Gesetz gehalten hat

Der Gottesdienst mit Bibellesung und Gebete ist inzwischen beendet. Die Männer nehmen ihre Tallit, den Gebetsschal, von den Schultern oder vom Kopf runter und falten sie sorgfältig. Die auf ihren Köpfen liegenden Kippa werden sichtbar. Sie umarmen sich herzlich, küssen die Wangen ihrer Brüder. Ich gehe hinter einer schönen Frau mit langem Rock und weißen Hut von der Empore runter. In meinem Kopf klingt immer noch „Schma Israel“. (Das ganze Gebet zitiert aus 5. Mose 6 : 4-9, 11 : 13-21 und 4. Mose 15 : 37-41.)

Fromme Juden beten dreimal am Tag. „Schma“ ist eins von den zwei wichtigsten Gebeten.

Kein Wunder, dass unser geliebter Rabbi Jesus das „Schma Israel“ als das höchste Gebot bezeichnet. Die zehn Gebote und alle Vorschriften in der Torah sind die praktischen Anweisungen, wie man das höchste Gebot implementiert. In seinem ganzen Leben auf der Erde hat Jesus das höchste Gebot durchgeführt, umgesetzt, ausgeübt. Er hat sich bis zum Tod und zu Seiner Auferstehung daran gehalten.

In Seiner Bergpredigt, nach der Seligpreisung und bevor er mit seiner Exegese bestimmter Gebote anfängt, sagt er eindeutig: „Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen. Amen, das sage ich euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird auch nicht der kleinste Buchstabe des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist. Wer auch nur eines von den kleinsten Geboten aufhebt und die Menschen entsprechend lehrt, der wird im Himmelreich der Kleinste sein. Wer sie aber hält und halten lehrt, der wird groß sein im Himmelreich. Darum sage ich euch: wenn eure Gerechtigkeit nicht weit größer ist als die der Schriftgelehrten und der Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Mt. 5 : 17-20).

Lasst uns mal nachbesinnen: diese Worte klingen doch schräg in der „Epoche der Gnade“, nicht wahr? Welche Gemeinde wird über „Gebote halten“ lehren? Wer will noch „unter dem Joch des Gesetzes“ stehen? Oder, sind diese Worte nur an Juden adressiert?

Laut den vier Evangelien hat Jesus die meiste Zeit unter seinen Landleuten, den Juden, gelebt, gelehrt und sich bewegt. Kontakte zu einem/einer aus den heidnischen Völkern sind zwar auch Highlights, aber relativ rar. Deswegen, was und inwieweit die Heiden halten sollen, war ja nicht Sein Thema. Andererseits, Jesus hat über die „Angehörigen“ im Himmelreich gesprochen. Sind die da im Himmelreich alle nur Juden?

Klar, als „Jesus sich hinsetzt und seine Jünger traten zu ihm“ (Mt. 5 : 1) , ist es eine klare Haltung von Rabbinern und ihren Jüngern, um eine Lehre zu beginnen. Aber ist die Bergpredigt nur für die 12 Jünger gültig? Wenn ja, dann brauchen wir sie gar nicht auseinanderzunehmen und zu forschen, was wir daraus lernen sollen. Interessanter- und bedauerlicherweise nehmen nicht wenige Theologen diese drei Kapitel (5, 6, 7) aus dem Matthäusevangelium als ein Beweis, zu zeigen, wie revolutionär Jesu Lehre ist, wie überlegen sie ist gegenüber den Mosaischen Gesetzen. Also, wenn wir die Bergpredigt als christliche Lehre wahrnehmen wollen, müssen wir sie auch ernst nehmen.

Wenn wir nun nur über den Vers 20 nachdenken: wie kann Er von seinen Jüngern verlangen, ihre Gerechtigkeit soll „weit größer als die der Schriftgelehrten und Pharisäer“ sein? Sollen wir den Vers nicht „geistlich, symbolisch“ aufklären oder sublimieren? Sollen wir nicht die Gesetzlichkeit der Schriftgelehrten und Pharisäer ablehnen?

Damit wir die richtige Bedeutung verstehen, lasst uns ein paar relevante Lehren Jesu zusammen betrachten.

In der Bergpredigt hat Jesus folgende Zwischenschlussfolgerung gesagt: „Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.“ (Mt. 5 : 48) Wo ist unser himmlischer Vater vollkommen? In Deuteronomium, auch genannt 5. Mose, in Kapitel 32, steht ein Lied Moses. Am Anfang singt er: „....Ich will den Namen des Herrn verkünden. Preist die Größe unseres Gottes! Er heißt: der Fels. **Vollkommen ist, was Er tut; denn alle Seine Wege sind recht.** Er ist ein unbeirrbar treuer Gott, Er ist gerecht und gerade.“

Was Er **tut** ist vollkommen. Das wurde im Reformationsland, wo „das Wort“ und „gerecht durch Glauben“ betont wird durch Martin Luther, gerne zur Seite verdrängt.

In Mt. 23: 1-3 steht geschrieben: „Darauf wandte sich Jesus an das Volk und an seine Jünger und sagte: ´Die Schriftgelehrten und die Pharisäer haben sich auf den Stuhl des Mose gesetzt. **Tut und befolgt also alles, was sie euch sagen, aber richtet euch nicht nach dem, was sie tun; denn sie reden nur, tun selbst aber nicht, was sie sagen.** Sie schnüren schwere Lasten zusammen und legen sie den Menschen auf die Schulter, wollen selber aber keinen Finger rühren, um die Last zu tragen. **Alles, was sie tun, tun sie nur, damit die Menschen es sehen....´**“ Hier wird deutlich, dass unsere Gerechtigkeit nicht „geistlich“ weit größer als die von Jesus ermahnten Schriftgelehrten und Pharisäer sein soll. Das Schlüsselwort ist das „Tun“, und dass man es gerecht tut, und nicht mit falscher Motivation.

Die bekannte Erzählung in Mt. 19: 16-22 gibt uns noch mehr Gewissheit darüber, dass Jesus tatsächlich fordert, mit Hand und Fuß ganz bodenbeständig Gottes Gesetz zu befolgen. „Es kam ein Mann zu Jesus und fragte: Meister (Rabbi, Lehrer), was muss ich Gutes tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ Wie würdest du als Christ diese Frage beantworten? „Glaube an Jesus, lass dich taufen, fertig!“ Vielleicht ist das deine Antwort? Was sagt Jesus? Er erwidert ihm so: „Was fragst du mich nach dem Guten? Nur einer ist ‚der Gute´. **Wenn du aber das Leben erlangen willst, halte die Gebote!**“ Darauf fragte er ihn: „Welche?“ („Der arme, als frommer Jude muss er natürlich nachfragen, welche Gebote ihn zum Leben führen. Denn es gibt so viele....“ Würdest du ihn so beurteilen, ein Wahrheits- und Lebenssuchender?) Jesus erwiderte ihm geduldig zurück: „Du sollst nicht töten, du sollst nicht die Ehe brechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch aussagen, ehre Vater und Mutter! Und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Huh, fragst du nun, „Reicht das schon? Wenn ich die zehn Gebote halte, bekomme ich schon ein ewiges Leben? Was ist mit Jesu Tod und Auferstehung?“ Merkt ihr, die Doktrin und was wir als gläubige Christen gelernt haben, tauchen bei der Bibellesung immer wieder auf und stört uns, die Erzählung unvoreingenommen und als Original zu hören, zu lesen und darüber nachzudenken.

Die Erzählung geht weiter: Der junge Mann erwiderte ihm: „Alle diese Gebote habe ich befolgt, was fehlt mir jetzt noch?“ („Angeber, Streber, Heuchler!“ würdest du vielleicht rufen?) Was sagt Jesus dazu? Er verspottet ihn nicht, sondern **fordert ihn noch mehr auf:**

„Wenn du vollkommen sein willst, geh, verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen; so wirst du einen bleibenden Schatz im Himmel haben; dann komm und folge mir nach.“ Markus hat in seiner Schilderung von gleicher Begebenheit und ebendieser Aussage Jesu eine „Fußnote“ gegeben: „Da sah ihn Jesus an. Und **weil er ihn liebte**, sagte er....“

Jesus liebt nicht nur die Sünder, er liebt auch die Gerechten. Im ersten Kapitel dieses Buchs haben wir gesehen, dass Jesus „Schma Israel“ als höchstes Gebot bezeichnet. (Mt. 22 : 35-40) „Höre, Israel, Dein Gott ist der einzige Gott, Du sollst Ihn lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele (in jüdischem Verständnis ist Seele gleich Leben), mit ganzer Kraft (physischer, finanzieller, geistiger).“ Was Jesus von dem reichen jungen Mann verlangt, passt genau zu dem, was Gott von uns erwartet: „Es ist dir gesagt worden, Mensch, was gut ist, und was der Herr von dir erwartet: Nichts anderes als dies: Recht tun, Güte und Treue lieben, in Ehrfurcht den Weg gehen mit deinem Gott.“ (Micha 6 : 8) Jesus forderte von ihm: „Verkauf deinen Besitz und gib das Geld den Armen“ -- das passt zu „Recht tun“, denn Barmherzigkeitsdienst strebt nach gesellschaftlicher Gerechtigkeit. Und „folge Jesus nach“ ist gleich „den Weg gehen mit deinem Gott“. So hat Jesus dem jungen Mann nichts Neues auferlegt als er eigentlich schon im Kopf auswendig kannte. Jesus forderte von ihm nur die Umsetzung, das Tun...

Ein Paar mit Weisheit leuchtenden Augen begegnet meinem Blick. Falten um die Augen, warmes Lächeln, freundliches Gesicht. Ich glaube, sie wird mich was fragen. Deshalb warte ich. Tatsächlich ist ihr Lächeln noch breiter geworden: „Bitte verzeihen Sie meine Neugier. Ich habe Sie hier ein paar Male gesehen. Sind Sie jüdisch?“

Fließendes Deutsch!

Ich schüttle meinen Kopf: „ Nein.“

„Sind Sie interessiert am Judentum?“

Ich nicke.

„Das ist interessant. Sie wissen, wir als Juden sind beauftragt, die Gebote zu halten. Es ist uns gegeben. Wehe uns, wenn wir sie nicht halten...“ Sie zögert. Kann sie Nachkommen von Holocaustüberlebenden sein? „Das merkt man von unserer jahrtausendlangen Geschichte.“ Sie setzt fort: „Aber, bitte verzeihen Sie mein Einmischen in Ihre Angelegenheit: Warum wollen Sie mit uns diese Last tragen?“

Dieser letzte Satz ist wie eine lange Bogenbrücke, die die Zeitspanne von zweitausend Jahren überbrückt. Ich verstehe plötzlich, was die Apostel in Jerusalem entschieden haben: „Denn der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine andere **Last aufzuerlegen** als diese notwendigen Dinge: Götzenopferfleisch, Blut, Ersticktes und Unzucht zu meiden. Wenn ihr euch davor hütet, handelt ihr richtig.“(Apostelgeschichte 15 : 28-29) Und in Vers 10 steht geschrieben: „Warum stellt ihr also jetzt Gott auf die Probe und legt den Jüngern **ein Joch auf den Nacken, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten?**“

Die Dame vor mir wusste natürlich nicht, inwieweit ich die Last mit ihnen trage. Denn ich halte nur die zehn Gebote und die vier oben genannten Dinge. Ich achte besonders darauf, Schabbat zu halten. Denn, in derselben Versammlung in Jerusalem hat deren Vorsitzender Jakobus diese vier Vorschriften vorgeschlagen mit der Bemerkung: „Denn Mose hat seit ältesten Zeiten in jeder Stadt seine Verkündiger, da er in den Synagogen an jedem Schabbat verlesen wird.“ Die Apostel, Jesu engste Nachfolger, haben tröstlich feststellen können, dass die Heidenchristen die Torah, die fünf Bücher Mose, am Schabbat in den Synagogen hören können. (Deshalb wird dieser apostolische Beschluss aus Jerusalem eine Erleichterung, nicht eine zusätzliche Bürde für die Heidenchristen bedeuten, denke ich mal.) Es war also selbstverständlich, dass die Gläubiger Jesu auch am Schabbat in Synagogen gingen. Außerdem, „halte den Schabbat heilig“ hat in den zehn Geboten eine zentrale Stelle.

Ich biete der Frau mein Fahrdienst an, so dass ich sie nach Hause bringen kann. Auf dem Weg greift sie wieder die Frage auf: „Warum sind Sie interessiert am Judentum?“ Ich stecke in einem Dilemma. Einerseits weiß ich wegen ihres offenen Interesses, dass ich ehrlich und direkt antworten muss, sonst werde ich ihr Vertrauen nicht gewinnen. Aber andererseits, wenn ich in aller Offenheit rede, werde ich meinen Weg zu ihnen blockieren, fürchte ich. Ich schicke durchgehend ein „SOS“ Signal zum Himmel, und beginne mit meiner Antwort: „Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen. Meine Eltern lieben die Juden sehr.“ Halt, beobachten. Sie wartet. „Seitdem ich einige Juden kennengelernt habe, merke ich, dass sich unser Glauben ziemlich weit entfernt hat von seiner Wurzel. Deshalb komme ich, um die Wurzel zurück zu finden.“ Ihr Ton ist nun so glatt wie der Ozean an einem sonnigen Tag: „Ich habe nichts über Jesus gelesen, deshalb ist mein Urteil über ihn vielleicht falsch, welches ist: er hält sich bestimmt nicht an das Gesetz. Deshalb halten sich seine Nachfolger auch nicht daran.“

„Oh, nein!“ Ich versuche, meine innere Regung zu beruhigen, und spreche genau so glatt wie sie: „Jesus ist durch und durch ein Jude. Er hält sein Leben lang die Gebote. Sein Titel bei der Kreuzigung war ‚König der Juden‘.“

Oh, ich fahre möglichst langsam, damit ich genügend Zeit haben kann, meine Aussage zu belegen, um dieses Missverständnis vieler Juden und vieler Christen zu beseitigen.

Fragen zur Diskussion:

1. Überlege mal ernsthaft, was Jesus in Mt. 5: 17-19 spricht: ändert es deine Einstellung über die Hebräische Bibel (das sogenannte Alte Testament)?
2. Hat unsere Haltung die jüdische Welt dazu verleitet zu glauben, dass Jesus ein abtrünniger Jude sei, oder sogar, dass Er kein Jude sei?
3. Was ist dein Jesus-Image? Mach dir vor deinen inneren Augen ein Portrait, wie er ausgesehen haben mag, als er noch auf der Erde lebte.